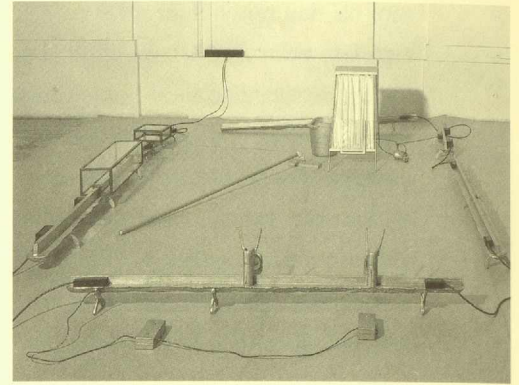


Phasen dominanten künstlerischen Positionen kommen eher abwehrende Kommentare. Claes Oldenburg etwa ist ihm zu erfinderisch, Edward Kienholz zu vordergründig, überdies konzentriert auf ein ihm fremdes großes Thema. Anselm Kiefer berührt ihn nicht, vor allem nicht mit seinen Skulpturen, eher noch als Maler, mit den Bildern zur Aufarbeitung eines bestimmten Milieus in Deutschland. Gironcoli hat sich auch auf Konzeptkunst nicht einlassen können: *Diese Form war mir nicht möglich, weil sie eine gesellschaftliche Selbstsicherheit braucht, um das zu vertreten und zu verbreiten.* In Wien war ihm Walter Pichler durchaus nahe, mit seiner Eliminierung der Grenzen zwischen Skulptur und Architektur und seiner permanenten Selbstbeschreibung, nur hat er das letztlich nicht als beispielhaft verstehen können. Er selbst habe, so betont er, *immer eine Art Großstadtleben als Grundlage der eigenen Betrachtungen vorgezogen*, nicht als ständiges Teilnehmen am Geschehen aber als Erfahrungsraum; ein anderer brauche eben für seine Kunst auch thematisch Rückzugsformen. Was ihn positiv betrifft, ist eher auf ein Jetzt bezogen, auf Momente; sogar die Namen dazu fallen ihm nicht so ohne weiteres ein; und Kunstgeschichte interessiert ihn bloß als Geschichte. Die behauptete Verlassenheit von Theorie wird, gerade im Zuge der Verlagerung von literarischen zu philosophischen Prämissen, nicht als undiskutierbarer Mangel, eher als Lokalkolorit gesehen. Trotz der hier geäußerten berufsspezifischen Skepsis verfolge er eben *alles, was mir an anderen Künstlern gefällt und an mir gefällt.* Was das ist, läßt sich nicht so ohne weiteres festhalten, also auch nicht aussprechen, es taucht einfach auf.

Künstlernaussagen zu eigenen und fremden Arbeiten gehen eben von anderen Distanzen aus als Analytiker und Beobachter. Ausschließlich auf Tatbestände ausgerichteten Konventionen würde es entsprechen, sie völlig zu negieren, Bedingungen und Motive unberücksichtigt zu lassen, als Ausgrenzung jener zusätzlichen Dimensionen, die Person und ihre Arbeit, als Bindung und Loslösung, betreffend. Sich dem nicht zu fügen, heißt nur, sich eben nicht zu fügen und der künstlerischen Intention das entsprechende Gewicht zuzuordnen. In den Zonen, wo Bedeutungen, Wertigkeiten und Sinn konstruiert, verändert, zerstört werden, wo Grade von Sinnlosigkeit behauptet werden, wo vieles konträr zur geringen Wirksamkeit von Bildung und Information entsteht und dort wo eine sich der Kultur widersetzen Decodierung Raum verteidigen muß, sind – so oder so – auch noch so desperate Feststellungen und Modelle immer wieder die einzigen Kräfte, die nicht in der widerspruchsfreien Summe kompetenter oder weniger kompetenter Meinungen untergehen. So etwas lebendig zu nennen, versetzt alles andere in einen Gegensatz dazu. Gironcoli sieht seine Stellung in solchen theoriebildenden Abläufen allerdings provokant gelassen: *Der Bildhauer hat ja immer die fröhliche Situation, etwas in den Raum zu*



Schuhe/Shoes, 1970